

bildung nicht erwiesen ist, 2. ein zweites (authentisches) Fragment des DICKENS'schen Romans, das später bekannt wurde, sich in der Fortsetzung nicht findet. — E. PLATZHOFF-LEJEUNE, (Tour-de-Peilz, Schweiz).

Sir LAUDER BRUNTON. **Hallucinations and Allied Mental Phenomena.** *Journ. of Mental Science* 48 (201), 226—256. 1902.

Eine populäre Plauderei über alle möglichen Dinge: Wünschelrute, Gedankenübertragung, das böse Auge, Vorahnungen, Gehirnwellen, Ätiologie der Migräne u. s. w. Die Arbeit enthält eine Reihe kühner Erklärungsversuche, bringt aber nichts wesentlich Neues.

SCHRÖDER (Heidelberg).

DAVID ORR. **A Contribution to the Pathology of Acute Insanity.** *Brain* 25 (98), 240—298. 1902.

Die vorliegende Arbeit ist ein Beispiel für die Art, wie heute vielfach von Psychiatern pathologisch-anatomisch gearbeitet wird. Vertiefung unserer Kenntnisse werden wir von dieser Seite kaum zu erwarten haben.

Verf. hat sechs Fälle untersucht, die ihm zur Sektion gekommen sind. Die klinischen Notizen über dieselben sind sehr knapp, doch geht daraus soviel hervor, daß es sich um ganz verschiedenartige Krankheitsprozesse handelt, die nur das gemeinsame haben, daß die Patienten einige Wochen bis Monate nach Ausbruch der Krankheit starben — und zwar, zum Teil wenigstens, an interkurrenten Infektionen.

Bei der Beschreibung der Befunde kommt das Großhirn sehr kurz weg; sehr viel ausführlicher wird das Rückenmark behandelt. In der Rinde beschreibt Verf. ausschließlich Veränderungen an den Nervenzellen. Wie gering der Wert solcher Mitteilungen ist, zumal wenn wir fast nichts weiter erfahren, als daß die Zellen centrale oder periphere „Chromatolyse“ zeigen, darüber ist man sich allmählich einig geworden. Die Veränderungen haben in den allermeisten Fällen mit der Psychose nichts zu tun, mit anderen Worten, sie finden sich gerade so gut bei Individuen, die zur Zeit ihres Todes nicht geisteskrank waren. Jeder, der sich die Mühe genommen hat, einmal eine Reihe von Gehirnrinden Geistesgesunder zu untersuchen, kann das bestätigen. Es gibt keine Nervenzellveränderung, die das Bestehen einer Geistesstörung bewiese (NISSL). Allgemeine Ernährungsstörungen, Fieber, die Agone u. a. m. rufen an den Zellen mehr oder minder hochgradige Veränderungen hervor. Erst die gleichzeitige Beobachtung des Verhaltens der Glia und der Gefäße kann einen Schluß ermöglichen.

Verf. hat in seinen Fällen außerdem stets Erkrankung der Nervencheiden des Rückenmarks und der drüsigen Organe des Körpers gefunden. Daraus zieht er den Schluß, daß es sich bei solchen akuten Geisteskrankheiten um eine allgemeine Intoxikation handelt. Er denkt in erster Linie an Toxine; nötigenfalls bilden sich solche nach ROBERTSON durch „ungünstige hygienische Verhältnisse, Gemütserschütterungen oder Überanstrengung“ (!). Verf. hat ganz recht, es wird niemand bezweifeln, daß zum mindesten ein Teil seiner Befunde auf eine stattgehabte Infektion zurückzuführen ist, und es ist andererseits durchaus nicht von der Hand

zu weisen, daß für gewisse Formen der schnell zum Tode führenden Psychosen sich einmal Infektionen als die Psychose bedingendes ätiologisches Moment werden nachweisen lassen, aber für seine Fälle hat er diesen Nachweis nicht gebracht. Hier liegt zweifellos die Sache viel einfacher: Fall 4 ist an einer Lungenentzündung gestorben, Fall 5 zeigte bei der Sektion ausgedehnte Darmgeschwüre, Fall 1 und 6 hatten kurz vor dem Tode hohes Fieber, Grund genug für den Befund infektiöser Veränderungen. Nachgewiesen wäre demnach für diese Fälle nicht die toxische Natur der Psychose, sondern lediglich die Komplikation von Psychosen mit infektiösen Erkrankungen. Das Vorkommen solcher Komplikationen dürfte niemanden überraschen.

SCHRÖDER (Heidelberg).

THEODOR LIPPS. **Die Ethischen Grundfragen.** Leop. Vofs, Hamburg und Leipzig 1899. 308 S.

Das ethisch Richtige, oder das Gute, ist, ebenso wie das logisch Richtige, oder das Wahre, das jeder möglichen Erfahrung Standhaltende. Nur sind die Erfahrungen, die für das ethisch Richtige in Frage kommen, erfahrene Wirkungen auf mich, wodurch ich in meinem Werten und Wollen bestimmt werden kann. Sie sind mögliche Zwecke. Vorausgesetzt ist danach für das ethisch Richtige absoluter Reichtum der Wertungen oder der Zwecke. Zugleich dies, daß sie in uns ihre ganze Kraft entfalten. Das sittliche Werten und Wollen ist das in den Zusammenhang aller möglichen Wertungen und Wollungen widerspruchslos sich einordnende. Hiermit ist sogleich das oberste Sittengesetz bezeichnet. Es fordert eben diese Widerspruchslosigkeit. Es fordert die Möglichkeit der Treue gegen mich in allen möglichen Wertungen, Zwecksetzungen, Wollungen; es fordert diese innere Freiheit. Es ist selbstverständlich, daß dies Sittengesetz nur formal sein kann. — Ebenso ergibt sich daraus die sittliche Triebfeder: Selbstachtung. Endlich auch die Antwort auf die Frage, was die sittliche Persönlichkeit sei. Es ist die starke, absolut reiche und freie Persönlichkeit.

Hier nun setzen allerlei psychologische Aufgaben ein. Es sind die möglichen Wertungen festzustellen und psychologisch verständlich zu machen. Zugleich gilt es den Sinn des „objektiven“ Wertes, wie des „Objektiven“ überhaupt, psychologisch festzulegen. Aus der Analyse der Wertung überhaupt und der mancherlei Wertungen ergibt sich, welche Wertungen (Motive, Zwecke) ursprünglich, welche abgeleitet sind, welche unbedingte, welche bedingte Werte sind, welche in höherem, und welche in niedrigem Grade Werte sind. Auf Grund davon beantwortet sich dann die ethische Frage, wann ein Werten und Wollen widerspruchsfrei, also frei, und demnach sittlich sein könne.

Die beiden obersten Arten möglicher Wertung sind die Sachwertungen und die Persönlichkeitswertungen. Der Unterschied ist gleich dem Unterschied der Güter und des Guten. Dabei erweist sich die Bedingtheit der objektiven Wertung jener durch die Möglichkeit der Wertung dieser als psychologische Tatsache. Es tritt dazu der ethisch sekundäre Gegensatz der egoistischen und altruistischen Wertungen. Die letzteren wurzeln nicht in den ersteren, sondern sind mit meinem Wissen